

AHK

World Business Outlook

Ergebnisse einer Umfrage bei den deutschen
Auslandshandelskammern, Delegationen und Repräsentanzen

Herbst
2017



DIHK

Deutscher
Industrie- und Handelskammertag

AHK

Deutsche
Auslandshandelskammern

Der AHK World Business Outlook basiert auf einer regelmäßigen DIHK-Umfrage bei den Mitgliedsunternehmen der Deutschen Auslandshandelskammern, Delegationen und Repräsentanzen (AHKs). Sie erfasst die Rückmeldungen von weltweit rund 3.000 deutschen Unternehmen, Niederlassungen und Tochtergesellschaften sowie Unternehmen mit engem Deutschlandbezug.

37 Prozent der antwortenden Unternehmen stammen aus dem Bereich Industrie und Baugewerbe, 41 Prozent aus dem Dienstleistungssektor und weitere 22 Prozent sind Handelsunternehmen. Kleinere Unternehmen mit weniger als 100 Mitarbeiter machen 49 Prozent der Antworten aus. 24 Prozent der Unternehmen beschäftigen 100 bis 1.000 Mitarbeiter. Große Unternehmen mit mehr als 1.000 Mitarbeiter haben einen Anteil von 27 Prozent der Befragten.

Die Umfrage wurde im September und Oktober 2017 durchgeführt.

Inhalt

| | |
|-------------------------------------|----|
| Kernbotschaften | 3 |
| Europäische Union | 7 |
| Ost-/Südosteuropa, Russland, Türkei | 11 |
| Asien / Pazifik | 13 |
| Nordamerika | 16 |
| Süd- und Mittelamerika | 18 |
| Afrika, Nah- und Mittelost | 20 |
| Statistischer Anhang | 22 |

Im Herbst 2017 wurde das Verfahren zur Gewichtung der einzelnen Länderergebnisse aktualisiert. Nach dem gleichen Verfahren wurden auch die Ergebnisse der vorherigen Umfragen angepasst, so dass in einzelnen Fällen die historischen Vergleichswerte von denen in früheren Veröffentlichungen abweichen können.

Herausgeber
und Copyright

© Deutscher Industrie- und Handelskammertag e. V.
Postanschrift: 11052 Berlin | Hausanschrift: Breite Straße 29 | 10178 Berlin-Mitte
Telefon 030 20308-0 | Fax 030 20308-1000

Vertretung des Deutschen Industrie- und Handelskammertages bei der
Europäischen Union
19 A-D, Avenue des Arts | B-1000 Bruxelles
Telefon +32 2 286-1611 | Fax +32 2 286-1605

Internet: www.dihk.de
Facebook: www.facebook.com/DIHKBerlin
Twitter: [http://twitter.com/DIHK_News](https://twitter.com/DIHK_News)
[http://twitter.com/DIHK_Research](https://twitter.com/DIHK_Research)

Redaktion

Bereich Internationale Wirtschaftspolitik, Außenwirtschaftsrecht
Kevin Heidenreich, Dr. Ilja Nothnagel

Stand

November 2017

Kernbotschaften

Das anziehende Wachstum der Weltwirtschaft sorgt für gute Geschäfte bei deutschen Unternehmen im Ausland. Die aktuelle Geschäftslage und die Erwartungen der deutschen Unternehmen und Mitgliedsfirmen der Auslandshandelskammern (AHK) bleiben auf hohem Niveau. Der Aufschwung weltweit steht auf vielen Säulen – die Stabilität ist jedoch risikobehaftet. So entwickelt sich die Konjunktur in vielen Ländern nur schleppend. Politische Krisen und Unsicherheiten über die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen gefährden oder verhindern eine insgesamt bessere Entwicklung. Für die von funktionierenden Handelsbeziehungen abhängigen Unternehmen sorgen der Brexit, Handelsbarrieren und Sanktionen sowie handelskritische Äußerungen und Handlungen der US-Regierung für Kopfschmerzen.

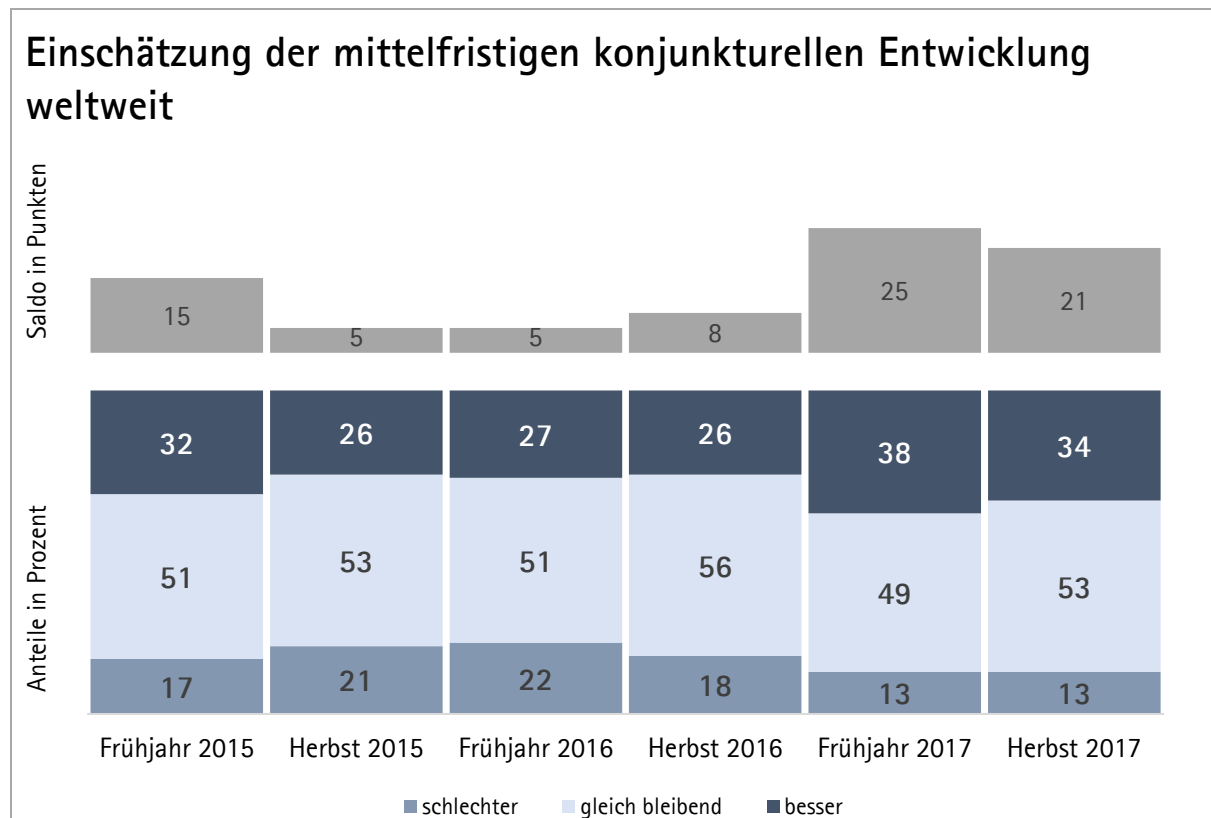
Weltwirtschaft entwickelt sich dynamisch – ohne ganz zu überzeugen

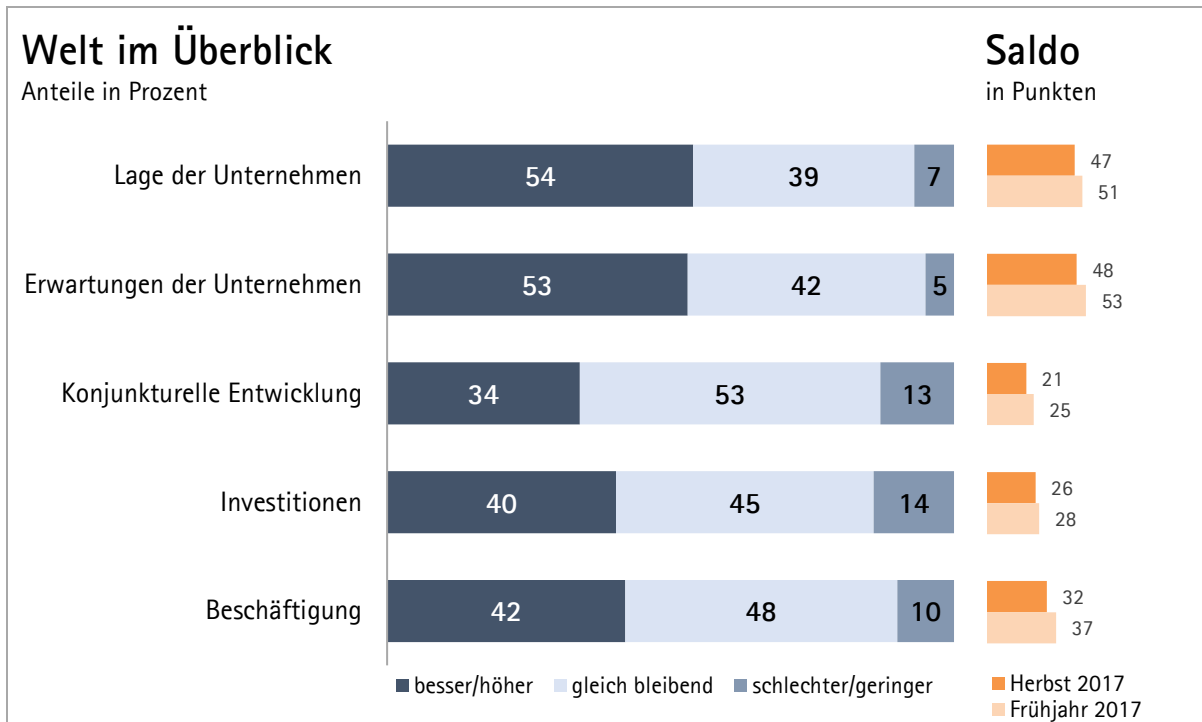
Die weltweite Konjunktur hat sich in den letzten Monaten deutlich berappelt. Die im Frühjahr spürbar verbesserten Erwartungen der AHK-Unternehmen haben sich im Jahresverlauf erfüllt. Auch die Weltwirtschaftskonjunktur und der -handel haben spürbar angezogen.

Weitere große Sprünge sind jedoch nicht zu erwarten: 34 Prozent der deutschen Unternehmen

erwarten eine bessere Entwicklung der Wirtschaft im jeweiligen Land, 13 Prozent rechnen mit weniger Wachstum in den nächsten zwölf Monaten. Der Saldo aus besser- und schlechter-Meldungen sinkt von 25 auf 21 Punkte. Das lässt auf ein immer noch positives, im langjährigen Vergleich aber nur moderates Wachstum für die Weltwirtschaft schließen.

Während die Volkswirtschaften in der Eurozone dank erfolgreicher Reformanstrengungen und eines lange Zeit niedrigen Euroaußenwertes ro-





bust in der Wachstumszone sind, bleiben die Erwartungen der Unternehmen in den EU-Ländern Osteuropas und den weiteren Staaten in Südosteuropa im Vergleich zurückhaltend. Die verbesserte, aber noch immer moderate Wirtschaftsentwicklung in Russland, politische Unsicherheiten in der Türkei sowie der Ukraine verhindern einen wahrhaftigen weltwirtschaftlichen Aufschwung.

In China und vielen anderen asiatischen Ländern erwarten die Unternehmen dagegen ein Fortlaufen der guten Konjunktur mit hohen Wachstumsraten. Der stabile und allenfalls moderate Ölpreis sorgt in den Schwellenländern Asiens auch für eine wieder sichere Basis für Investitionen.

Geschäftslage und -erwartungen weiter auf Erfolgsspur – aber ohne Euphorie

Die Geschäftslage der im Ausland agierenden deutschen Unternehmen ist weiterhin gut – das sehr hohe Niveau der Vorumfrage kann jedoch nicht gehalten werden. Der Saldo aus gut- und schlecht-Meldungen bei der Lagebeurteilung sinkt moderat von plus 51 auf 47 Punkte: 54

Prozent der Unternehmen schätzen die aktuelle Situation als gut ein, lediglich sieben Prozent als schlecht. Die positive Wirtschaftsentwicklung in Europa, wachsende Märkte in Asien und die passable Konjunktur in Nordamerika sorgen dafür, dass die deutschen Unternehmen aktuell sehr zufrieden mit ihren Geschäften sind.

Die Erwartungen an die Geschäfte in den nächsten zwölf Monaten sinken – ausgehend von einem hohen Niveau – ebenfalls leicht. Der Saldo beträgt nun 48 Punkte, nach zuvor 53 Punkten in der Vorumfrage im Frühjahr dieses Jahres. Der Rückgang ist vor allem in einer Wanderung von „besser“-Antworten zu „gleich bleibend“ begründet.

Der Wert deutet damit auf eine stabile Zuversicht in den Unternehmen hinsichtlich der weiteren Geschäftsentwicklung hin. Zumal sich bereits die Lage auf einem sehr hohen Niveau befindet. Insbesondere in Asien, aber auch – nach Jahren einer langen Durststrecke – in Südamerika sind die Hoffnungen auf bessere Geschäfte am größten.

Gebremste Investitionsdynamik

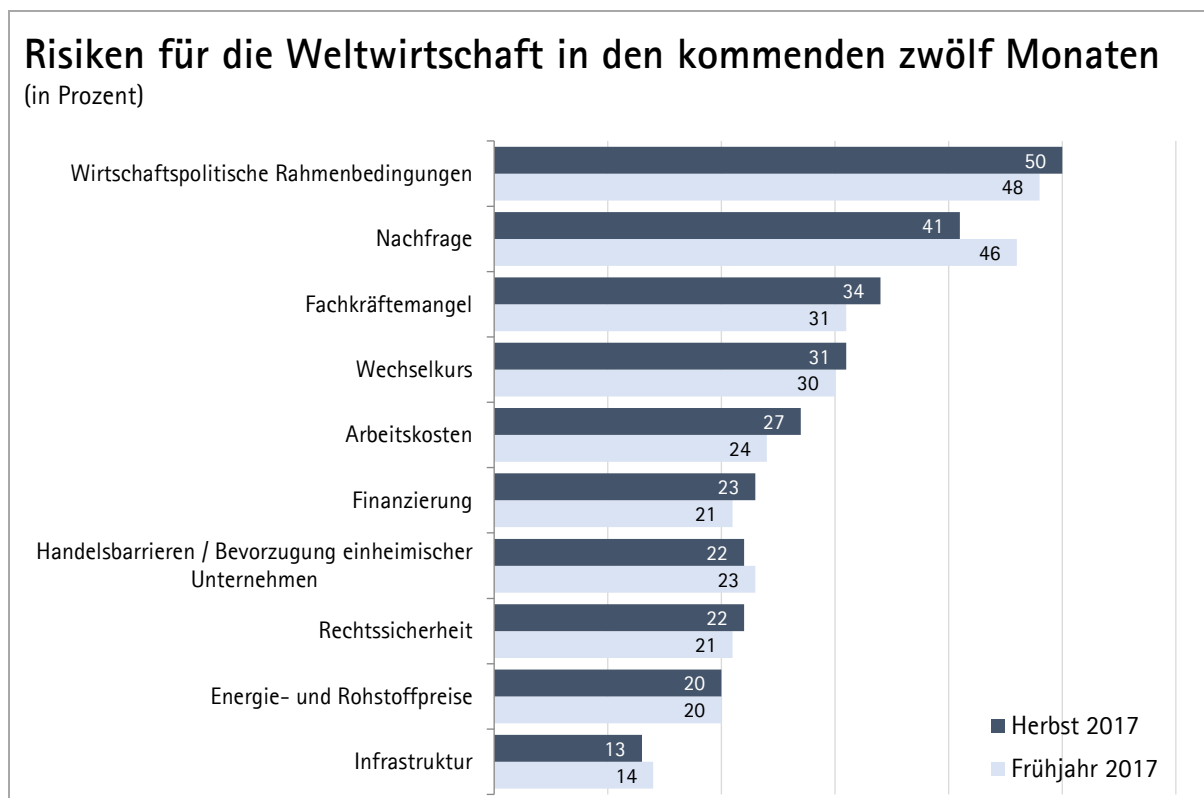
Die Investitionsabsichten der deutschen Unternehmen im Ausland bleiben insgesamt expansiv, die Zurückhaltung in vielen Regionen ist aber deutlich spürbar. Vor allem in Nordamerika sowie in Süd-/Südosteuropa, Russland und der Türkei halten sich viele Unternehmen aufgrund von Unsicherheiten über die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen zurück. Weltweit sinkt der Saldo der Investitionspläne leicht von plus 28 auf aktuelle 26 Punkte. Ein Zeichen dafür, dass die weitere Entwicklung der Weltwirtschaft kritisch genau beobachtet wird. Erst wenn das Vertrauen in einen stabilen langfristigen Aufschwung sowie in vorteilhaften Rahmenbedingungen für den Aufbau von globalen Lieferketten nachhaltiger einkehrt, wollen die Unternehmen sich mit Investitionen stärker binden.

Der Saldo der Pläne für einen Beschäftigungsaufbau sinkt ebenfalls leicht – von 37 auf 32 Punkte. 42 Prozent der Unternehmen planen mehr Mitarbeiter einzustellen, 10 Prozent

bauen Beschäftigung ab. Grund für die Zurückhaltung ist, neben der trotz Wachstum teilweise unsicheren Wirtschaftslage in einigen Ländern, auch die Schwierigkeit für viele Betriebe, passende Fachkräfte zu finden. Insbesondere in Süd- und Mittelamerika sind die Unternehmen bei Neueinstellungen zurückhaltend.

Risiken für die Weltwirtschaft

Die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen sind für die deutschen Unternehmen im Ausland erneut das größte Risiko für die Entwicklung ihrer Unternehmen. Innenpolitische Konflikte, unnötige bürokratische Vorgaben und Korruption sorgen in vielen Ländern weltweit für eine wenig verlässliche Basis für die Geschäfte. Hinzu kommt die Tendenz, bereits erfolgreiche wirtschaftliche Zusammenarbeit wieder aufzulösen oder infrage zu stellen: Der Brexit, die NAFTA-Neuverhandlungen oder Unabhängigkeitsbestrebungen, wie die in Katalonien, können im Ernstfall die Leistungsfähigkeit wirtschaftlicher Beziehungen deutlich einschränken. Jedes



zweite Unternehmen nennt die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen als eine Hauptsorge und als Hindernis für die Geschäfte.

Fachkräfte schwer zu finden

Das Risiko Nachfrage geht derweil zurück. Die Befürchtung für die eigenen Produkte oder Dienstleister nicht genügend Abnehmer zu finden, zeigen im Herbst noch 41 Prozent der Betriebe – im Frühjahr lag der Wert hingegen bei 46 Prozent. Das Nachfragerisiko befindet sich damit auf einem zweijährigen Tiefstand. Die Antwort Fachkräftemangel steigt indes auf ein Allzeithoch: Mehr als jedes dritte deutsche Unternehmen im Ausland hat derweil Schwierigkeiten, geeignete Mitarbeiter zu finden. Vor allem beruflich Qualifizierte im Bereich Maschinenbau und Elektro erfüllen in vielen Ländern oftmals nicht die für die deutschen Produkte notwendigen Voraussetzungen. Zusätzliche Qualifikationsmaßnahmen sind deshalb notwendig. Zugleich steigt das Risiko Arbeitskosten: 27 Prozent der Unternehmen nennen dies. Steigende Löhne in vielen Ländern, wie zum Beispiel in China, erhöhen den Druck für Betriebe und Zulieferer.

Wechselkursrisiko steigt

Der zuletzt gestiegene Außenwert des Euros und andere stark schwankende Währungen bereiten knapp ein Drittel der deutschen Unternehmen Sorgen. Für die ohnehin hochpreisigen deutschen Produkte nimmt der Preisdruck damit zu. Für 23 Prozent ist zudem das Thema Finanzierung ein mögliches Geschäftshindernis. Bei internationalen Geschäften ist es oftmals für KMU schwierig, passende Finanzprodukte zu erhalten. In etlichen Staaten, insbesondere in Schwellenländern, ist die Finanzierungslandschaft zudem eng aufgestellt und gerade für ausländische Betriebe schwer zugänglich. Perspektivisch verschlechtern zudem steigende Zinsen die Lage.

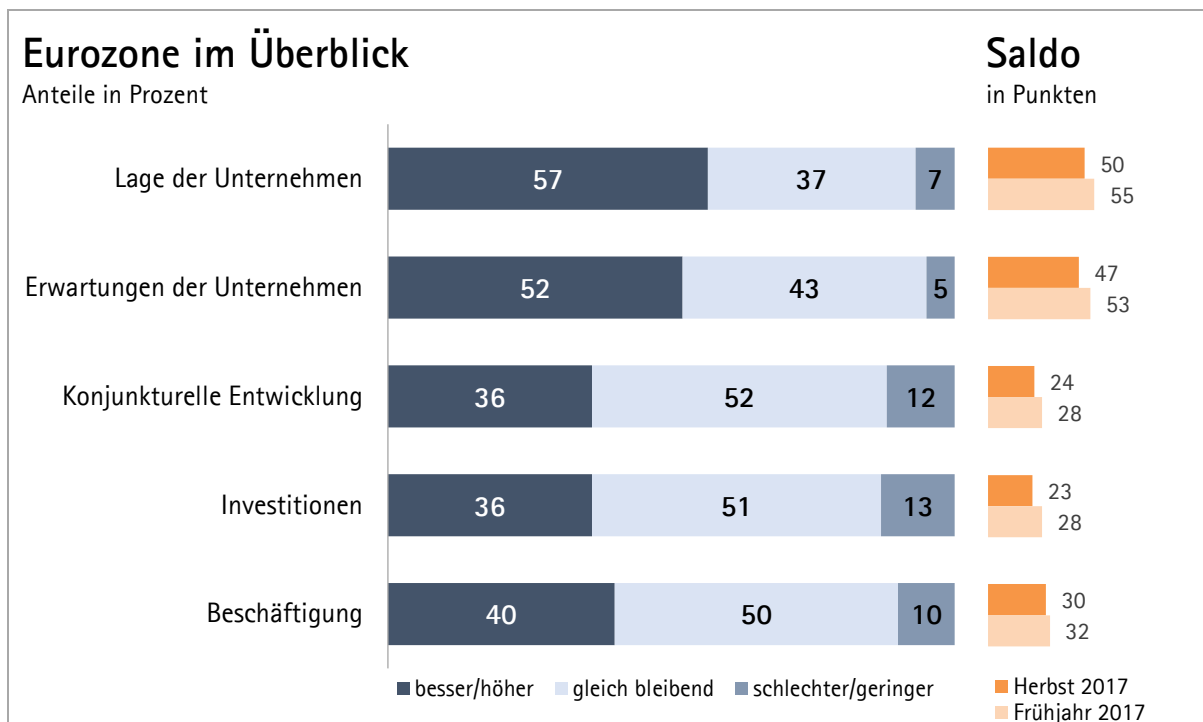
Europäische Union

Die Erwartungen der Unternehmen an die Wirtschaftsentwicklung in der Europäischen Union bleiben auf hohem Niveau. In der Eurozone sinkt der Saldo aus besser und schlechter Meldungen zwar leicht von 28 auf 24 Punkte, langfristig und im Vergleich der Regionen ist dies allerdings ein guter Wert. Die Euro-Länder wachsen derzeit dynamisch. Die Reformbestrebungen der letzten Jahre zeigen Wirkung, der Euro-Außenwert stellt alles in allem noch keine unüberwindbare Hürde für den Export dar. Außerdem profitieren die in die internationale Arbeitsteilung stark eingebetteten Euroländer von der Belebung des Welt Handels in höherem Maße. 57 Prozent der deutschen Unternehmen, die im Euroraum außerhalb Deutschlands aktiv sind, beschreiben ihre Lage als gut. Sogar noch besser läuft es für die Unternehmen in den EU-Ländern außerhalb der Eurozone: 61 Prozent machen dort gute Geschäfte. Die Geschäftserwartungen an die nächsten zwölf Monate zeigen sich

hingegen etwas weniger dynamisch. Mit einem Saldo von 38 Punkten ist er geringer als in der Vorumfrage (Saldo 46 Punkte / Eurozone Saldo 47 Punkte).

EU-Binnenmarkt im Aufwind

In Italien ist die aktuelle Stimmung bei den deutschen Unternehmen mit einem Saldo von 61 Punkten weiterhin positiv. Die Erwartungen an das eigene Geschäft steigen sogar um 15 Punkte auf 70 Punkte im Saldo. Das liegt vor allem an der wieder optimistischen Einschätzung über die wirtschaftliche Zukunft des Landes. Das Wachstum in Italien liegt zwar mit aktuell 0,9 Prozent unterhalb des europäischen Durchschnitts, hat sich damit aber deutlich belebt. Nach mehrjähriger Wachstumsschwäche sollte 2017 sogar das dritte Plus-Jahr in Folge werden. Lag im Frühjahr der Konjunktur-Saldo bei lediglich 14 Punkten, so sind es nun aktuell 42 Punkte. Die Industrie gewinnt an Stärke. Die Arbeitslosigkeit sinkt dabei jedoch nur langsam.



Auch andere strukturelle Probleme, wie der hohe Verschuldungsgrad und die Risiken im Bankensektor, bestehen weiter. So bleiben die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (47 Prozent) das größte Risiko für das Land, gefolgt von der Finanzierung: 28 Prozent der Unternehmen nennen dies als Hindernis für die wirtschaftliche Entwicklung.



Spaniens wirtschaftlicher Erfolgsprozess ist demgegenüber schon einige große Schritte voraus. Die Erwartungen der Unternehmen für die nächsten zwölf Monate sind gedämpft, der Saldo der konjunkturellen Entwicklung sinkt von 65 auf 44 Punkte. Die innenpolitischen Turbulenzen um eine angestrebte Unabhängigkeit Kataloniens verunsichern viele Unternehmen. Dementsprechend sinkt auch der Saldo der Geschäftserwartungen – und zwar um 10 Punkte auf 57 Punkte. Im Vergleich der Euroländer ist dieser Erwartungssaldo gleichwohl einer der höchsten.

Auch Beschäftigung (Saldo 40 Punkte) und Investitionen (Saldo 32 Punkte) bleiben expansiv. Die Investitionen in Anlagen sowie Bauten steigen. Sollten die innenpolitischen Probleme gelöst werden – Wirtschaftspolitik ist für die Hälfte der Unternehmen das größte Risiko – dürfte sich Spaniens Wirtschaft weiter so positiv entwickeln, wie in den Vorjahren.

In **Frankreich** nimmt der Aufschwung Fahrt auf, die Unternehmen sind aber etwas pessimistischer über ihre eigenen Geschäfte. Der Saldo der Geschäftslage sinkt von 58 auf 40 Punkte – die Erwartungen auf eine schnelle umfassende Belegung der eigenen Geschäfte haben sich noch nicht umfänglich erfüllt. Die Geschäftserwartungen gehen ebenfalls leicht von 58 auf 51 Punkte zurück.

Die generelle Konjunktur in Frankreich sehen die Unternehmen indes immer positiver. Der Saldo beträgt 37 Punkte nach 8 Punkten in der Vorumfrage (Eurozone-Durchschnitt: 24 Punkte). Die französische Wirtschaft entwickelt sich mit einem Wachstum von anderthalb Prozent relativ stabil. Wesentliche Stützen des Wirtschaftswachstums sind der Konsum und die Exporte. Die Arbeitslosigkeit geht allmählich zurück. Vor allem die hohe Jugendarbeitslosigkeit bleibt aber ein großes Problem. Die Staatsverschuldung ist nach wie vor – gemessen an den Stabilitätskriterien von Maastricht – zu hoch.

Unter dem neu gewählten Präsidenten Macron besteht die Hoffnung, dass notwendige strukturelle Reformen eingeleitet werden, zumal auch die Ergebnisse der Parlamentswahlen seinen Reformkurs stützen. Macrons Programm sieht unter anderem vor, die Staatsquote zu verringern, Unternehmenssteuern zu senken und den Arbeitsmarkt flexibler zu gestalten. Gerade mit Blick auf die Investitionstätigkeit erscheinen diese Maßnahmen förderlich. Denn hier halten sich die deutschen Unternehmen mit einem Investitions-Saldo von lediglich elf Punkten noch deutlich zurück.

Die Lage der deutschen Unternehmen in **Griechenland** ist mit 21 Punkten stabil, der Saldo der Geschäftserwartungen steigt jedoch deutlich von 25 auf 40 Punkte. Die Regierung in Griechenland hat durch die beschlossenen Reformen die Einstellung des Defizitverfahrens gegen das Land erreicht und hofft nun weiter auf Schuldenerleichterungen. Die griechische Wirtschaft wächst in diesem Jahr das erste Mal seit

zehn Jahren wieder merklich. Lag der Saldo der Konjunkturerwartungen in der Vorumfrage noch bei katastrophalen minus 44 Punkten, so sind es nun nur noch minus 23 Punkte. Im nächsten Jahr wird eine weitere Belebung erwartet. Treibende Kraft der griechischen Wirtschaft bleibt der private Konsum, aber auch die Bruttoanlageinvestitionen nehmen langsam zu.

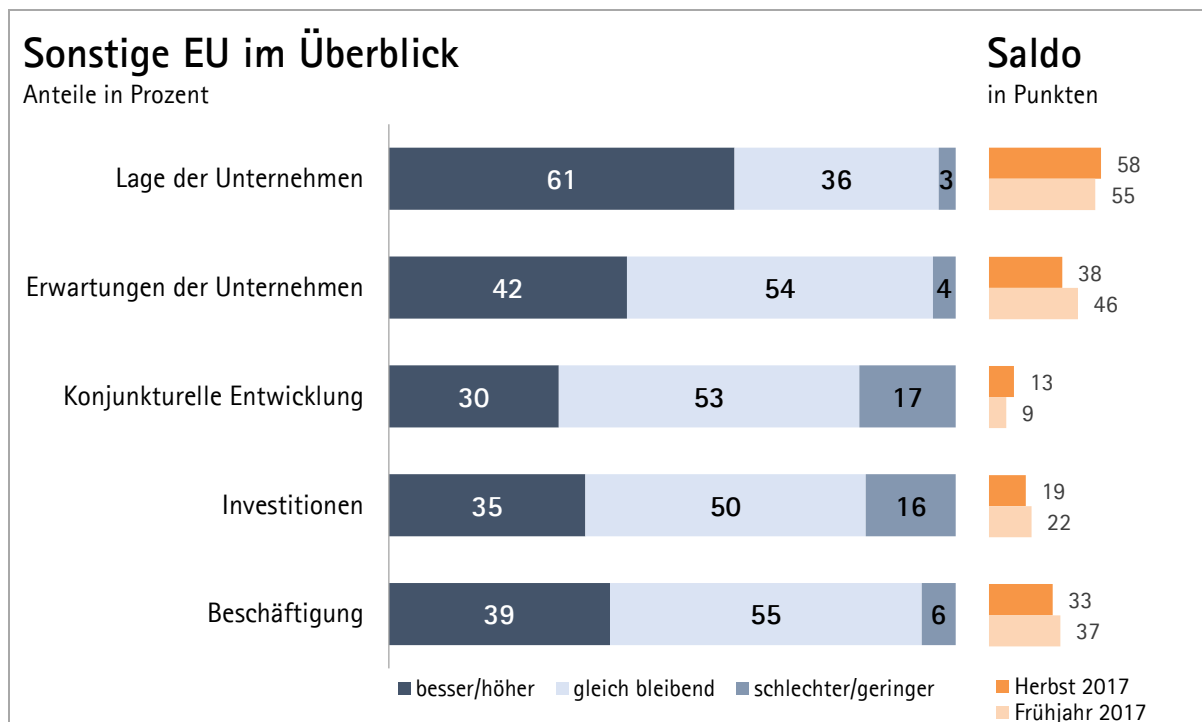
Die Krise ist bei den Unternehmen jedoch noch deutlich spürbar. Dringend erforderliche Investitionen werden nur langsam getätigt. Der Saldo steigt zumindest leicht auf 30 Punkte. Neben der unsicheren Wirtschaftspolitik - 69 Prozent der Unternehmen nennen dies - ist vor allem die Nachfrage das größte Risiko für die Betriebe (55 Prozent). Zudem ist Griechenland von weiteren Krisen wie der Flüchtlingskrise sowie den geopolitischen Turbulenzen in der Region betroffen.

Mit einem BIP-Wachstum von vier Prozent gehört **Polen** 2017 zu der Spitzengruppe innerhalb der EU. Sinkende Arbeitslosigkeit, steigende Löhne und neue Sozialleistungen begünstigen die Konjunkturlage in Polen. Neben dem Export-

geschäft bildet der Privatkonsum die Antriebskraft der polnischen Wirtschaft. Auch die Regierung trägt zu diesem Phänomen bei, da 2017 der Mindestlohn um sieben Prozent erhöht wurde. Abseits der guten wirtschaftlichen Entwicklung wird die gegenwärtige politische Entwicklung Polens seitens der EU als sehr skeptisch wahrgenommen.



In **Tschechien** steigen die Erwartungen an die Konjunktur. Der Saldo beträgt nun 28 Punkte nach 15 Punkten im Frühjahr. Dank anziehender



Beschäftigung und Einkommen ist die Nachfrage im Land gestärkt. Auch Lage und Erwartungen verbessern sich deutlich. Zudem soll die Beschäftigung weiter ausgebaut werden (Saldo 57 Punkte).

Brexit bereitet den Unternehmen Sorgen

Große Unsicherheit bei den Unternehmen herrscht über die zukünftigen Wirtschaftsbeziehungen mit dem **Vereinigten Königreich**. Kaum Fortschritte bei den Verhandlungen und Unklarheit über zukünftige Handels-, Zoll und Finanzregeln lassen schlimme Folgen für die Geschäftstätigkeit befürchten. Das hat bereits jetzt zur Folge, dass sich das Wachstum in Großbritannien spürbar verlangsamt. Die Unsicherheit sorgt zusätzlich für Investitionszurückhaltung bei den Unternehmen. Im zweiten Quartal sank die Produktion im Baugewerbe und der Industrie sogar. Das Pfund ist im Nachgang des Brexitvotums deutlich abgewertet. Dies stützt zwar die britischen Exporte. Die Inflation drückt aber auf die realen Haushaltseinkommen und wirkt so immer deutlicher als Konsumbremse.

Ost-/Südosteuropa, Russland, Türkei

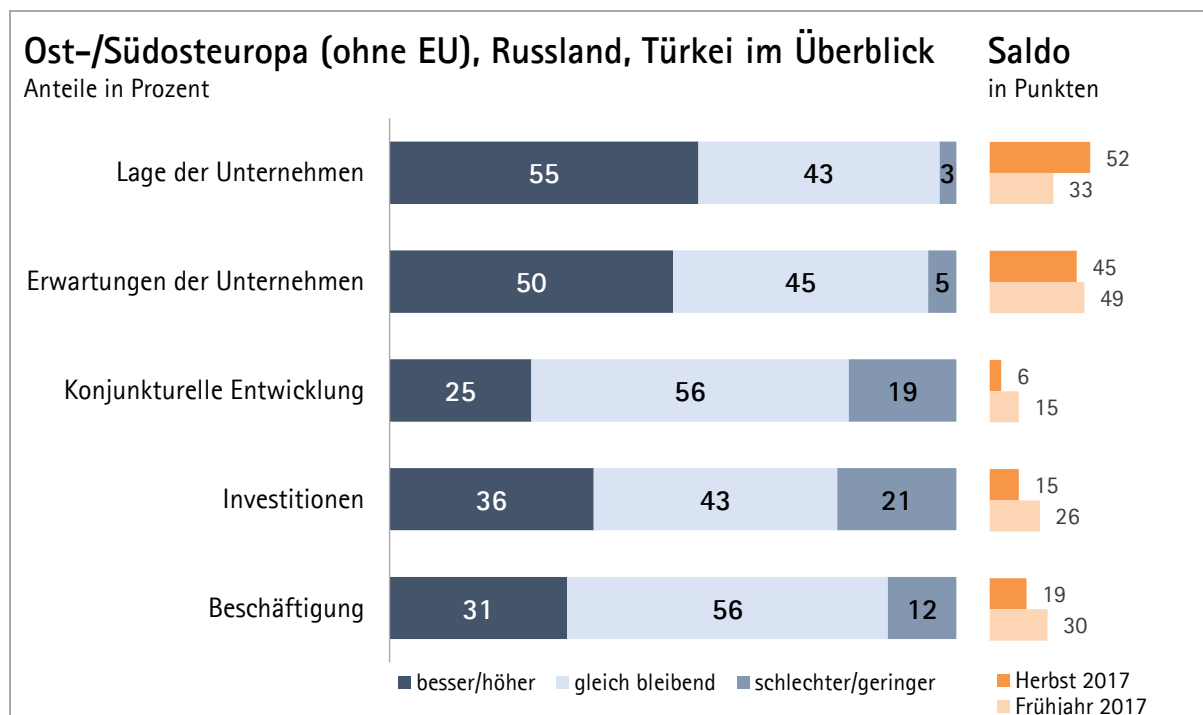
Türkei und Russland mit Fragezeichen

Die Lage der Unternehmen, die in Ost-/Südosteuropa sowie Russland und der Türkei Geschäfte machen, verbessert sich von 33 auf 52 Punkte. Damit entspannt sich die Situation in den von Krisen und Sanktionen betroffenen Regionen. Die Erwartungen an die konjunkturelle Entwicklung gehen aber von 15 auf sechs Punkte zurück. Ebenfalls rückläufig sind Investitionen (Saldo 15 Punkte) und die Beschäftigung (Saldo 19 Punkte).

In der Türkei schraubt sich trotz politischer Spannungen die Lageeinschätzung der Unternehmen um acht Punkte auf 49 Punkte nach oben. Der Saldo der Geschäftserwartungen steigt ebenfalls und liegt nun bei 34 Punkte (Zuvor 27 Punkte). Die türkische Wirtschaft wächst insbesondere dank expansiver Finanz-

und Kreditpolitik der Regierung zwar weiterhin. Die Unternehmen sind aber hinsichtlich der Entwicklung der türkischen Volkswirtschaft pessimistisch: Der Konjunktur-Saldo beträgt minus 19 Punkte – ein deutlicher Negativwert im aktuellen Ländervergleich. Durch Steuererleichterungen, Preis- und Zinssubventionen soll die Konjunktur zwar in Schwung gehalten werden. Die hauptsächlich politisch bedingten Unwägbarkeiten und Risiken schrecken allerdings international tätige Unternehmen ab – insbesondere aus dem Bereich des Mittelstandes. Vor allem die Exporte der EU und Deutschlands sanken zuletzt deutlich.

Bei den Investitionen (Saldo minus zwei Punkte) und auch bei den Neueinstellungen (Saldo minus eins) gibt es bei den Unternehmen aktuell eine große Zurückhaltung. 71 Prozent der deutschen Unternehmen vor Ort nennen die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen als das größte Hindernis für die wirtschaftliche Entwicklung in der Türkei.

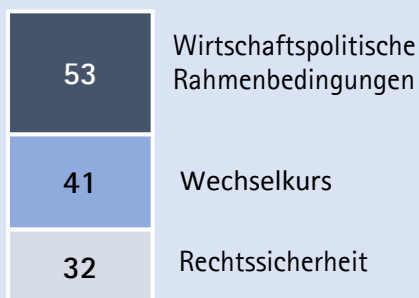


Die Lage der deutschen Wirtschaft in **Russland** hat sich deutlich verbessert. Die russische Konjunktur hat 2017 dank der Stabilisierung der Ölpreise sowie verbesserter Finanzierungsbedingungen wieder deutlich an Fahrt aufgenommen. Der Geschäftslage-Saldo steigt von 23 auf aktuelle 57 Punkte. Die weiterhin an vielen Stellen fehlenden Strukturreformen der russischen Wirtschaft und die Sanktionsregimes der USA und der EU halten jedoch weiterhin viele Unternehmen vor größeren Engagements mit russischen Partnern ab. Der Handel mit Deutschland hat sich zwar zuletzt wieder deutlich belebt, der russische Außenhandel bleibt jedoch insgesamt auf niedrigerem Niveau.

Der Saldo der Konjunkturerwartungen für Russland sinkt von 45 auf noch immer respektable 32 Punkte. Positiv ist, dass weiter investiert werden soll (Saldo 27 Punkte) und auch die Beschäftigungsabsichten der deutschen Unternehmen vor Ort bleiben mit einem Saldo von 35 Punkten sehr positiv. Die beiden größten Risiken sind die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen und der Wechselkurs. 52 Prozent der Unternehmen sorgen sich um einen wenig stabilen Kursverlauf des Rubels.

TOP 3 Risiken Ost-/Südosteuropa (ohne EU), Russland, Türkei

in Prozent



Asien / Pazifik

Asien wächst dynamisch

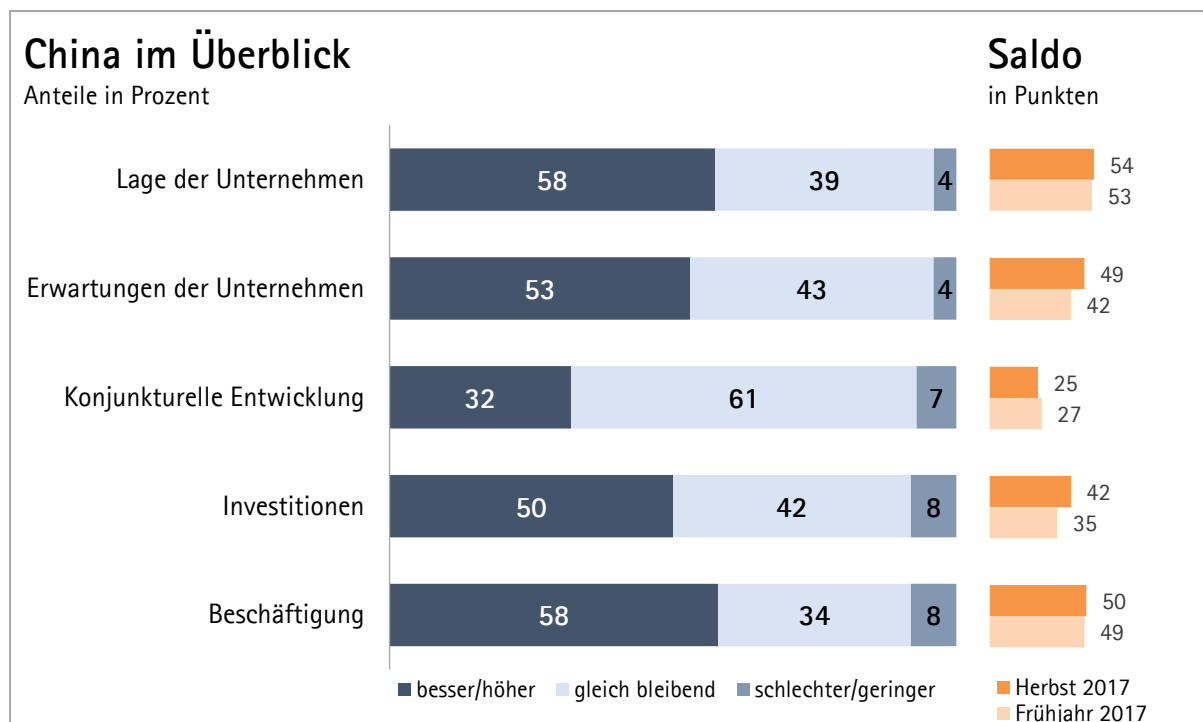
In China und den anderen asiatischen Staaten ist die Stimmung der deutschen Unternehmen weiterhin positiv. Die hohen Wachstumsraten und der steigende Konsum in vielen Ländern sorgen für gute Geschäfte. Viele asiatische Volkswirtschaften profitieren auf Grund ihrer hohen Exportintensität stark von der Belebung des Welthandels und der hohen Importnachfrage aus China. Investitionen und Beschäftigung planen die Unternehmen auf hohem Niveau zu steigern.

Gestütztes Wachstum in China

Die Lage der Unternehmen in China verbessert sich nochmals um einen Punkt auf erstaunliche 54 Punkte im Saldo. Auch die Erwartungen an die eigenen Geschäfte in den kommenden zwölf Monaten steigen auf jetzt 49 Punkte (Saldo Vorumfrage 42 Punkte). Der Saldo der Konjunkturerwartungen für das Reich der Mitte sinkt zwar

leicht von 28 auf 26 Punkte, allerdings vor allem, weil mehr Unternehmen ein gleichbleibend hohes Niveau erwarten. Die chinesische Wirtschaft wird auch 2017 – nicht zuletzt dank staatlicher Unterstützung – um die angepeilten knapp sieben Prozent wachsen. Die Regierung will den Binnenkonsum langfristig stärken und damit das Land unabhängiger vom Export machen.

Die Pläne der deutschen Unternehmen zum Ausbau der Beschäftigung bleiben mit einem Saldo von 51 Punkten hoch. Die Investitionen nehmen sogar zu (Saldo 43 Punkte nach elf Punkten in der Vorumfrage). Das größte Risiko der deutschen Unternehmen in China ist der Fachkräftemangel. 49 Prozent der Unternehmen sehen dies als Hindernis für die Wirtschaftsentwicklung an. Gleichzeitig steigen die Arbeitskosten – 46 Prozent nennen dies als Risiko. Die Folge ist, dass immer mehr Unternehmen über Verlagerungen in andere asiatische Länder mit günstigeren Standortkosten nachdenken.



Die großen Herausforderungen mit Blick auf den demographischen Wandel, die sozialen und ökologischen Bedingungen sowie der Abbau von Überkapazitäten in der Industrie bestehen fort. Zudem steigt die Verschuldung in den verschiedenen staatlichen Ebenen. Knapp über ein Drittel der Unternehmen sieht die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen als Risiko für die weitere Entwicklung der Geschäfte in dem Land an. Unklar sind zum Beispiel die Auswirkungen durch neue Regeln zur Cybersicherheit, mit denen auch ausländische Betriebe zur Offenlegung ihrer Daten verpflichtet werden können.



Die indische Wirtschaft kann das hohe Niveau aus der Vorumfrage nicht ganz halten. Der Saldo der Konjunkturerwartungen der Unternehmen geht von 63 auf 32 Punkte zurück. Die Wirtschaft wächst derzeit mit knapp sieben Prozent. Die großen Investitionsprogramme der Regierung sind ein wichtiger Konjunkturtreiber, der Erfolg der angestoßenen Maßnahmen ist aber noch unklar. Die Geschäftserwartungen gehen im Saldo von 75 Punkten auf 61 Punkte zurück – ein im internationalen Vergleich aber weiterhin sehr hoher optimistischer Wert.

Das größte Risiko für die Unternehmen bleibt die Wirtschaftspolitik (68 Prozent). Angestrebte Strukturreformen könnten einerseits das Wachstum weiter steigern, andererseits gibt es Befürchtungen, dass durch Maßnahmen wie die

kontroverse Bargeldentwertung im November 2016 das soziale Gefälle in der indischen Gesellschaft weiterwächst. An zweiter Stelle der Risiken steht mit Nennung von 42 Prozent der Unternehmen die Infrastruktur. Das ist für dieses Kriterium der höchste Wert der gesamten Umfrage.



Zwar entwickelt sich die Konjunktur in **Südkorea** in den vergangenen Monaten recht stabil, die deutschen Unternehmen rechnen aber mit einer Verlangsamung. Der Konjunktur-Saldo geht von minus vier auf minus 18 Punkte zurück. Der überwiegende Teil der deutschen Unternehmen ist dennoch mit der eigenen Geschäftslage (Saldo 46 Punkte) sehr zufrieden. Die Geschäftserwartungen gehen aber zurück (Saldo 29 Punkte nach 36 Punkten in der Vorumfrage). Eine höhere Wirtschaftsdynamik in Südkorea wird durch die schwache Binnennachfrage und steigende Arbeitslosigkeit unter Jugendlichen verhindert.

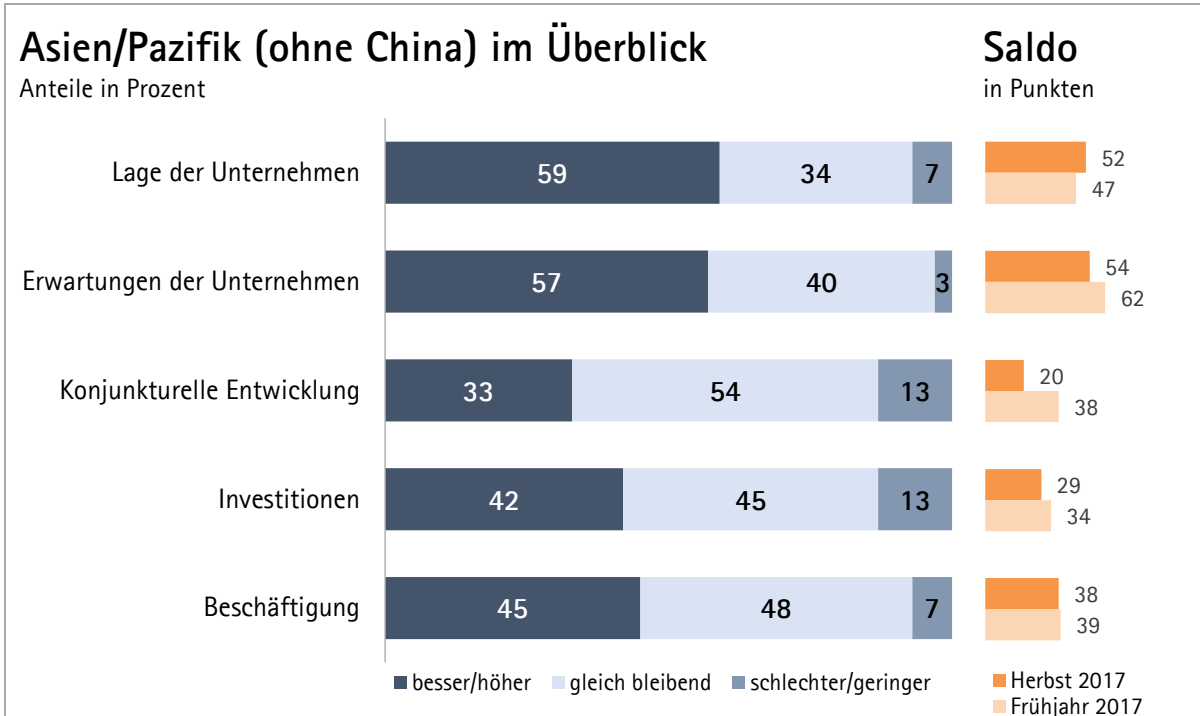
Die Zurückhaltung der Unternehmen zeigt sich deutlich bei den Beschäftigungsplänen: Der Saldo sinkt von 18 auf sieben Punkte. Zumindest die politischen Krisen der letzten Jahre wurden durch Neuwahlen des Präsidenten erst einmal beendet. Eine neue Wirtschaftspolitik wurde angekündigt. Die Schaffung von Arbeitsplätzen sowie die Bekämpfung der hohen Verschuldung von privaten Haushalten werden dabei Schwerpunkte bilden. Die Verschärfung der

Krise um Nordkorea hat zunächst noch keine Auswirkungen. Die Unternehmen beobachten die Lage jedoch genau.

Mit knapp sieben Prozent Wirtschaftswachstum in diesem Jahr gehören die **Philippinen** zu den robustesten Volkswirtschaften auf dem asiatischen Kontinent. Der Dienstleistungssektor bleibt der wichtigste Motor des Wirtschaftswachstums, unterstützt von zunehmender Produktion und Infrastrukturinvestitionen. Die deutschen Unternehmen vor Ort erwarten, dass sich diese Entwicklung fortsetzt: Die eigene Lage mit 58 Punkten sowie die Erwartungen an die zukünftigen Geschäfte mit 61 Punkten wird nochmals positiver bewertet. Vor allem die Investitionspläne sind sehr expansiv ausgerichtet (Saldo 46 Punkte). Lediglich beim Beschäftigungsaufbau herrscht relative Zurückhaltung (Saldo 39 Punkte, nach zuvor 57 Punkten). Die Regierung plant massive Investitionen in den Infrastrukturausbau und eine Steuerreform, um mehr ausländische Unternehmen ins Land zu holen. Die Verhandlungen über ein Freihandelsabkommen mit der EU kommen indes nur schleppend voran. Für knapp die Hälfte der Unternehmen sind die wirtschaftspolitischen

Rahmenbedingungen ein Risiko für die weitere Entwicklung.

In **Japan** machen deutsche Unternehmen weiterhin gute Geschäfte. Sie schätzen ihre Lage als sehr positiv ein (Saldo 51 Punkte) und erwarten sogar bessere Geschäfte in den kommenden zwölf Monaten (Saldo 60 Punkte). Für Japan sind die aktuell positiven Wachstumsraten des BIP von über einem Prozent ein deutlicher Erfolg. Konsum und Investitionen sind gestiegen und auch der Export entwickelt sich zum Wachstumstreiber. Ein derzeit verhandeltes EU-Japan-Freihandelsabkommen könnte Barrieren weiter abbauen und den Handel zwischen diesen beiden starken Wirtschaftsräumen nachhaltig stärken. Der zunehmende Mangel an Arbeitskräften durch den demografischen Wandel wird die Wirtschaftsentwicklung Japans in den nächsten Jahren jedoch stark prägen. Für die deutschen Unternehmen vor Ort stellt demzufolge der Mangel an Fachkräften das Hauptrisiko dar. Auch die Stabilität des Yen wird von knapp der Hälfte der Unternehmen als Herausforderung genannt. Der Saldo der Konjunkturerwartungen sinkt leicht von 23 auf 20 Punkte.



Nordamerika

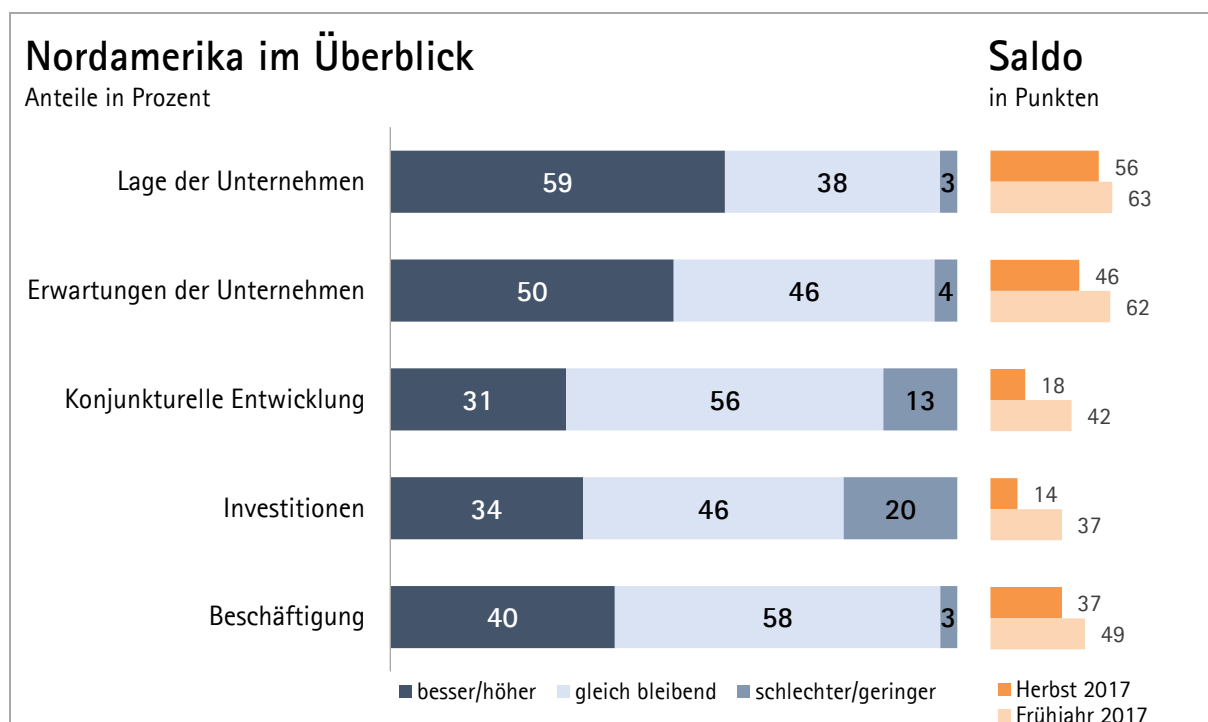
NAFTA-Zukunft ungewiss

Die drei Länder auf dem nordamerikanischen Kontinent profitieren seit mehr als 23 Jahren vom gemeinsamen Handelsabkommen NAFTA. Durch die derzeit von den USA initiierten Neuverhandlungen herrscht Unsicherheit bei vielen Unternehmen über die zukünftigen Handelsbeziehungen. Etliche, auch deutsche Unternehmen, haben sich Lieferketten über die Grenzen hinweg aufgebaut. Sowohl die Lageeinschätzung als auch die Erwartungen der Unternehmen an die Geschäftstätigkeit des eigenen Betriebes gehen leicht zurück. Die Aussichten auf die Konjunktur in den drei Ländern sinken deutlich: Der Saldo geht von 42 auf 18 Punkte zurück. Pessimismus macht sich vor allem bei den Investitionen breit – der Saldo sinkt von 37 auf 14 Punkte.

Die US-amerikanische Wirtschaft entwickelt sich 2017 mit einem Wachstum von zwei bis

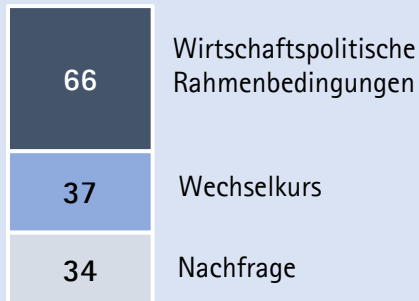
drei Prozent relativ stabil. Auch die inländischen Investitionen tragen wieder zum Wachstum bei. Die Hoffnung kurzfristiger Konjunkturspritzen durch Steuersenkungen und Deregulierung hat sich hingegen noch nicht erfüllt. Die hohen Erwartungen der Unternehmen an das eigene Geschäft sinken deshalb von 66 im Frühjahr auf nun 43 Punkte. Die aktuellen Geschäfte werden als sehr gut beschrieben (Saldo 57 Punkte).

Der vollzogene Kurswechsel in der Außenhandelspolitik bereitet den Unternehmen weitere Sorgen. Konkrete protektionistische Maßnahmen sind bisher größtenteils ausgeblieben, dennoch liegen diese weiter auf dem Tisch und werden gegenwärtig vor allem als Drohmittel verwendet. Nach Wirtschaftspolitik und Fachkräftemangel wird das Risiko neuer Handelsbarrieren und die Bevorzugung einheimischer Unternehmen als drittes Hindernis für die Wirtschaftsentwicklung genannt. 37 Prozent der Unternehmen nennen dies – ein im internationalen Vergleich sehr hoher Wert.



TOP 3 Risiken in Nordamerika (=USA, Kanada, Mexiko)

in Prozent



Zurückhaltung entsteht deshalb bei den Investitionsplänen der deutschen Unternehmen: Rückgang von 42 auf neun Punkte im Saldo. Die Erwartungen an die Wirtschaftsentwicklung nehmen deutlich ab (Saldo 18 Punkte nach zuvor 53 Punkten). Dies ist allerdings den hohen Erwartungen aus dem ersten Halbjahr und einer Ernüchterung über versprochene Reformen in den USA geschuldet - der Großteil der Unternehmen erwartet eine gleichbleibende Entwicklung der Wirtschaft in den kommenden zwölf Monaten.

Mexiko: Unsichere Zukunft

Die Unsicherheiten über den Fortgang des NAFTA-Abkommens überlagern die positiven Entwicklungen der **mexikanischen** Wirtschaft. Die Konjunktur wird sich aus Sicht der Unternehmen leicht verbessern - der Saldo steigt von acht auf zehn Punkte. Die Investitionspläne mit einem Saldo von 17 Punkten sind zwar stabil, der Beschäftigungssaldo liegt allerdings etwas niedriger (34 nach 58 Punkten). Aktuell muss Mexiko die Folgen von zwei schweren Erdbeben im September bewältigen, bei dem hunderte Menschen ihr Leben verloren und vor allem Mexiko-Stadt starke Schäden davontrug. Im Juni 2018 finden die nächsten Präsidentschaftswahlen statt. Knapp drei Viertel der Unternehmen sehen die Wirtschaftspolitik als Risiko für ihre Geschäftstätigkeit an. Es folgt der Wechselkurs (43 Prozent) aufgrund der unsicheren Zukunft im Handelsstreit mit den USA.

Süd- und Mittelamerika

Zuversicht – ausgehend von niedrigem Niveau

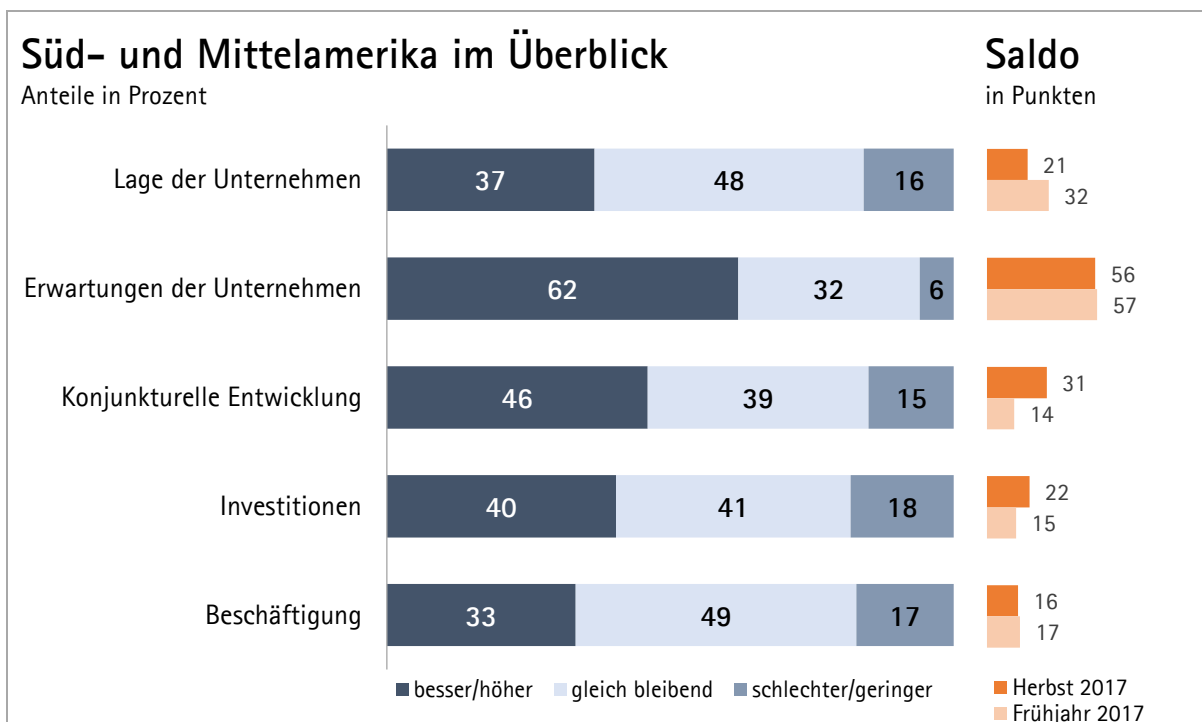
Die Erwartungen der Unternehmen an die konjunkturelle Entwicklung in Süd- und Mittelamerika steigen von 14 auf 31 Punkte. Die Investitionspläne ziehen leicht an, der Saldo beträgt 22 Punkte. Viele Länder sind von der wirtschaftlichen Entwicklung Brasiliens abhängig, das nur langsam aus der Krise kommt. Die Erwartungen an die Geschäfte bleiben mit 46 Punkten stabil.

Die Lage der deutschen Unternehmen in Brasilien hat sich noch nicht verbessert, im Gegenteil: Der Saldo sinkt von 24 auf null Punkte. Die Unternehmen bleiben aber optimistisch, der Erwartungssaldo sinkt nur leicht von 69 auf 65 Punkte. In Brasilien wird die Wirtschaft 2017 erstmals wieder langsam wachsen, nachdem das Bruttoinlandsprodukt in den vergangenen beiden Jahren deutlich geschrumpft war. Die Erwartungen der Unternehmen an die Konjunktur

steigen von 38 auf 53 Punkte. Dazu beigetragen haben stärkere Exporte und eine Erholung des Binnenkonsums.

Allerdings gefährdet die politische Instabilität weiterhin die sich abzeichnende Erholung der brasilianischen Wirtschaft. Präsident Temer steht wegen Korruptionsvorwürfen politisch stark unter Druck. 59 Prozent der Unternehmen sehen die Wirtschaftspolitik demnach auch als Risiko für die weitere Entwicklung an, 44 Prozent der Unternehmen sorgen sich zudem um die Finanzierung ihrer Geschäfte. Der Beschäftigungsaufbau bleibt stabil (Saldo 29 Punkte). Immerhin gibt es Anzeichen, dass die Investitionen wieder anziehen, der Saldo beträgt 53 Punkte.

In Argentinien nimmt die Wirtschaft langsam Fahrt auf. 2017 wird ein Wirtschaftswachstum von zweieinhalb Prozent erwartet, welches sich im folgenden Jahr fortsetzen soll. Die Erwartungen der Unternehmen an die Konjunktur steigen



dann auch von 50 auf 79 Punkte im Saldo. Die Geschäftslage verbessert sich deutlich (Saldo 58 Punkte) und die Geschäftserwartungen betragen im Saldo sogar vergleichsweise hohe 70 Punkte.



Steigende Reallöhne stützen den Privatkonsum, gleichzeitig sehen die Unternehmen aber die Arbeitskosten auch als größtes Risiko an – 58 Prozent nennen dies. Die Investitionen erholen sich (Saldo 44 Punkte) und die Exporte profitieren von der hohen ausländischen Nachfrage.

Die wirtschaftliche Entwicklung in **Kolumbien** ist derzeit noch zurückhaltend. Die „Friedensdividende“ aus dem FARC-Konflikt kommt noch nicht zum Tragen. Zum relativ niedrigen Weltmarktpreis für Öl gesellt sich eine hohe Inflation von rund sechs Prozent. Die Lageeinschätzung der Unternehmen für ihre Geschäfte geht von 35 auf 22 Saldopunkte zurück.

Der Optimismus für die Zukunft ist aber groß, der Saldo der Geschäftserwartungen ist mit 58 Punkten überdurchschnittlich optimistisch. Höhere Infrastrukturausgaben und investitionsfreundliche Steuerreformen machen Hoffnung auf graduell steigende Wachstumsraten. Die Konjunkturerwartungen steigen im Saldo von eins auf sechs Punkte. Neben der Nachfrage sind die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen die größten Risiken für die weitere Entwicklung.

Afrika, Nah- und Mittelost

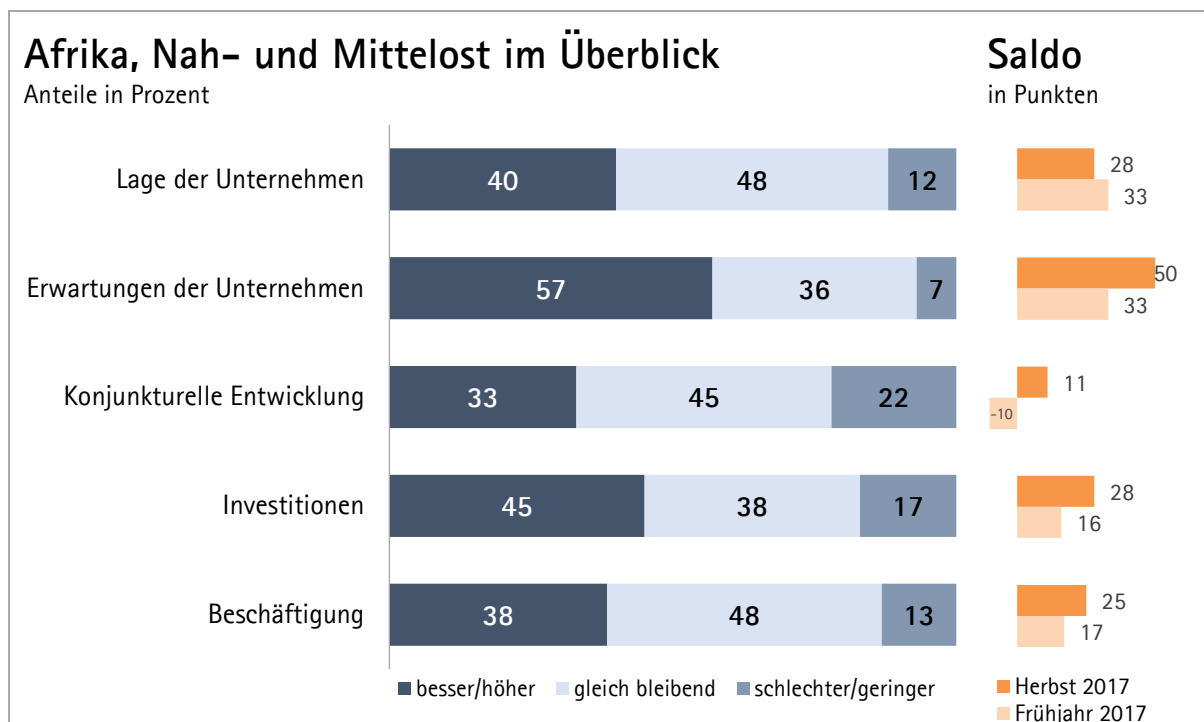
Krisen überschatten die Entwicklung Afrikas

Die Lage der Unternehmen in der Region wird aufgrund zahlreicher, fortdauernder Krisen zwar etwas weniger optimistisch gesehen als im Frühjahr, die Erwartungen an das eigene Geschäft steigen aber deutlich von 33 auf 50 Punkte. Bei der Konjunktur ist insgesamt sogar eine Umkehr vor minus 10 auf elf Punkte ins Positive zu verzeichnen. Investitionen (28 Punkte) und Beschäftigung (25 Punkte) legen zu.

Das wirtschaftliche Schwergewicht des Kontinents **Südafrika** steckt jedoch weiterhin in einer wirtschaftlichen Krise. Die Erwartungen der Unternehmen an die Konjunktur betragen minus 25 Punkte (Saldo Vorumfrage minus 58). Die offizielle Arbeitslosigkeit erreicht mit 28 Prozent einen Höchststand. Innenpolitische Korruptionsfälle sowie das Ausbleiben von wichtigen wirtschaftspolitischen Reformen bremsen die Wirt-

schaftsentwicklung zunehmend. Investoren reagieren zurückhaltend und auch die Binnennachfrage stagniert. Die Lageeinschätzung der Unternehmen geht von 26 auf 20 Punkte zurück. Bei Investitionen (Saldo minus acht Punkte) und Beschäftigung (Saldo null Punkte) sind sie weiterhin sehr zurückhaltend. Trotz gestiegener Preise für wichtige Exportrohstoffe und einer Steigerung der Agrarproduktion bleibt das Wirtschaftswachstum daher verhalten.

Kenias Wirtschaft wächst mit Wachstumsraten über fünf Prozent deutlich. Die Unternehmen erwarten aber Dämpfer bei der Wirtschaftsleistung in den kommenden Monaten – der Konjunktursaldo sinkt von acht auf minus drei Punkte. Die eigenen Geschäfte werden hingegen stabil weiterlaufen (Saldo 40 Punkte nach 38 Punkten in der Vorumfrage). Gestützt wird die Wirtschaft durch eine starke Bevölkerungszunahme sowie steigende staatliche Investitionen in Infrastrukturprojekte.



Politische Unruhen im Zuge der Präsidentschaftswahlen verunsichern die Wirtschaft und ausländische Investoren. 74 Prozent nennen die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen als das größte Risiko. Auch der Wechselkurs bereitet den Unternehmen Sorgen (46 Prozent).

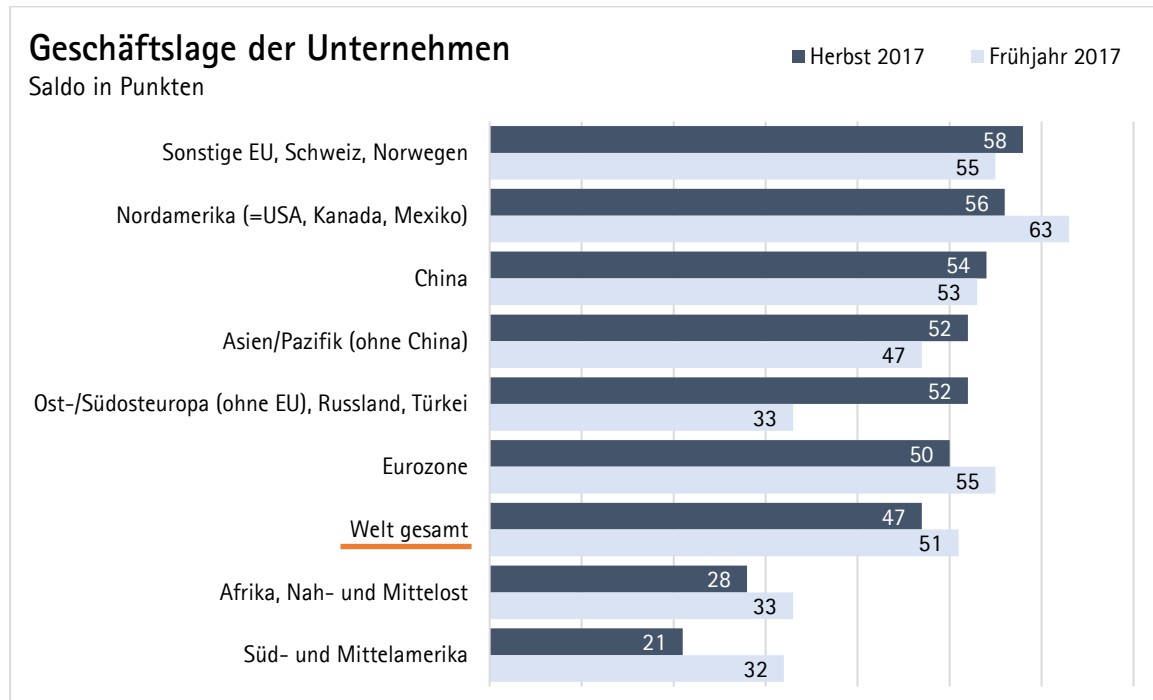


Tunesien kämpft sich langsam aus der Krise. Die Lage (Saldo 31 Punkte) und Erwartungen (Saldo 50 Punkte) der Unternehmen sind gut. Die Hoffnungen auf eine Besserung der Wirtschaft sind groß: Der Saldo der Konjunkturerwartungen beträgt 18 Punkte. Investition und Beschäftigung steigen leicht. Hohe Staatsschulden bieten aber wenig Spielräume für notwendige öffentliche Investitionen. Zudem hat das Land weiterhin mit einer hohen Arbeitslosigkeit zu kämpfen.

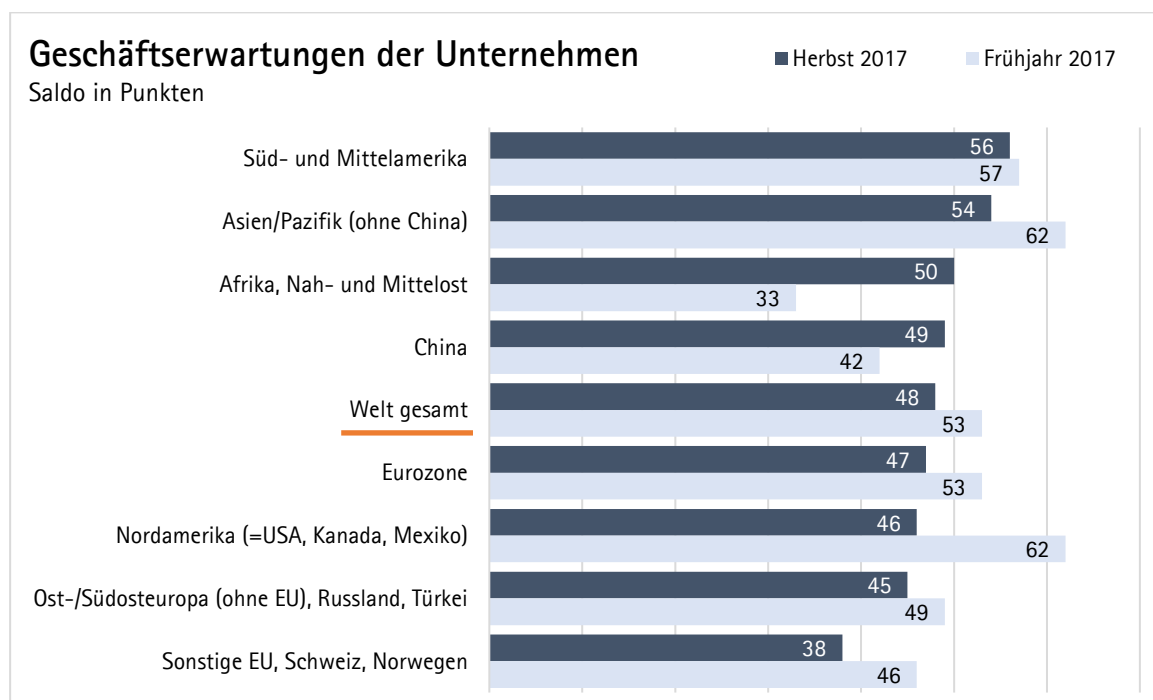
Die **ägyptische** Wirtschaft entwickelt sich positiv, die Unternehmen erwarten eine stabile Entwicklung der Konjunktur (Saldo sinkt leicht von 33 auf 30 Punkte). Steuerreformen und der Abbau von Subventionen sollen die Wirtschaft weiter unterstützen. Die Erwartungen der deutschen Unternehmen an die eigenen Geschäfte sind ebenso positiv (Saldo 50 Punkte). Zentrale Herausforderungen der Zukunft sind die Schaffung einer „good governance“ sowie eine bessere Beschäftigungssituation im Land. Die Unternehmen nennen am häufigsten den Wechselkurs als Risiko für die weitere Entwicklung (62 Prozent). Etwas mehr als die Hälfte sorgt sich zudem um die passenden Finanzierungen, um in Ägypten gute Geschäfte zu machen.

Statistischer Anhang

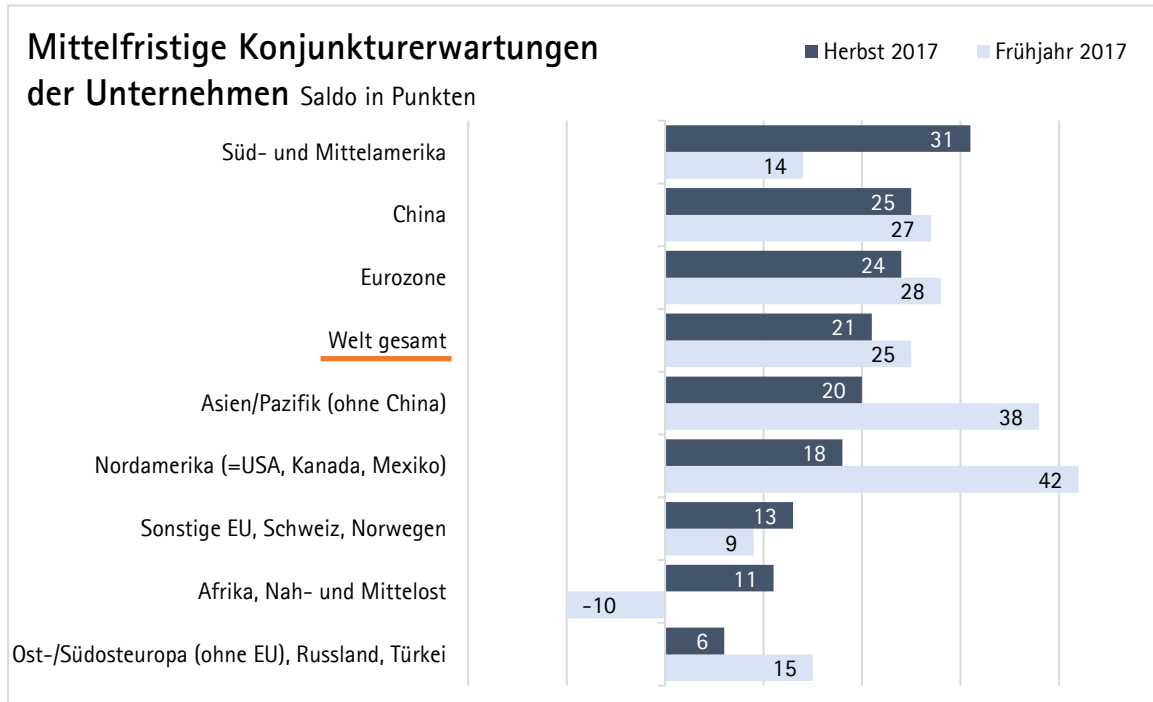
1. Wie beurteilen Sie die gegenwärtige geschäftliche Lage Ihres Unternehmens?



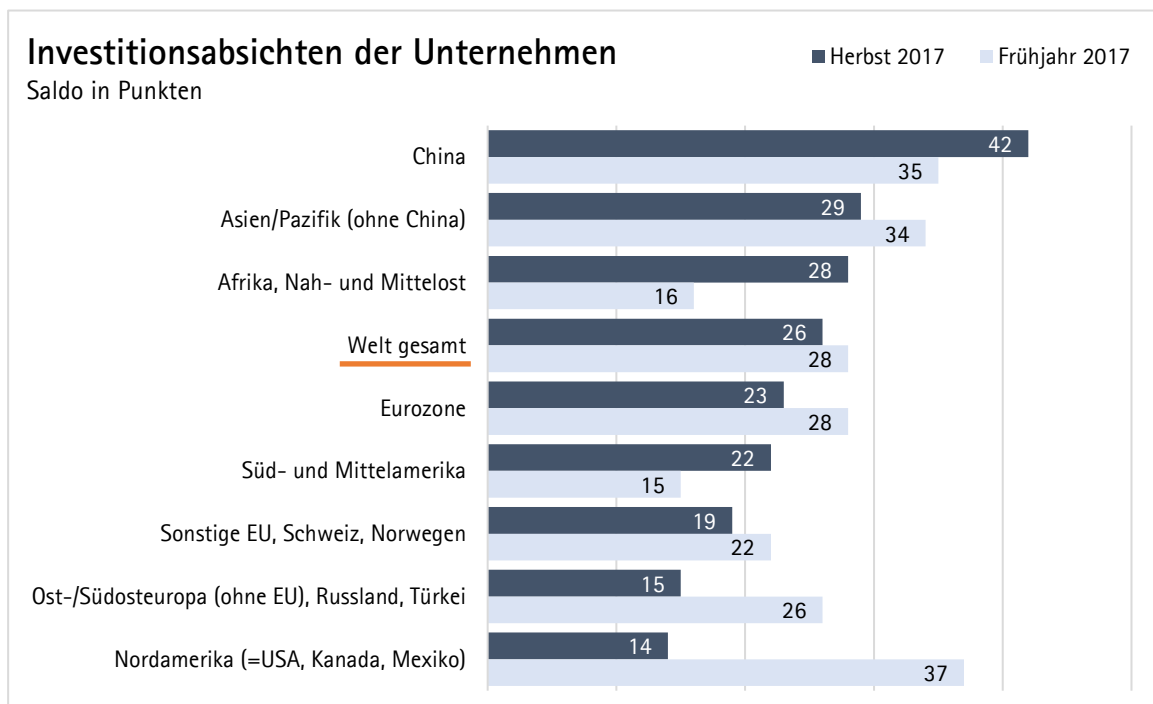
2. Welche geschäftliche Entwicklung erwarten Sie für Ihr Unternehmen vor Ort in den kommenden zwölf Monaten?



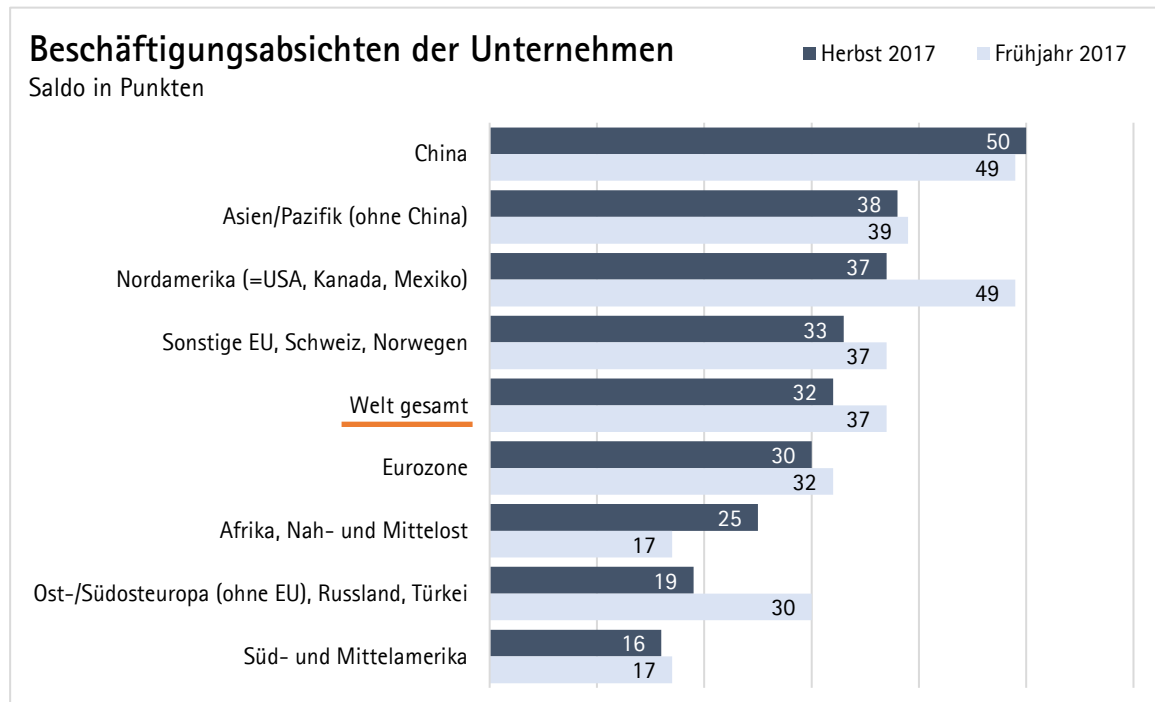
3. Wie beurteilen Sie die mittelfristige konjunkturelle Entwicklung vor Ort?



4. Wie werden sich die Ausgaben Ihres Unternehmens für Investitionen vor Ort in den kommenden zwölf Monaten voraussichtlich entwickeln?



5. Wie wird sich die Beschäftigtenzahl Ihres Unternehmens vor Ort in den kommenden zwölf Monaten voraussichtlich entwickeln?



6. Wo sehen Sie die größten Risiken bei der wirtschaftlichen Entwicklung Ihres Unternehmens in den kommenden zwölf Monaten?

